

Das Wort Requisite kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „Zubehör“. Unter einem Requisiteur ist ein Mann zu verstehen, der alle Gegenstände, die bei einer Theateraufführung benutzt werden, im Handumdrehen zu beschaffen hat.

Der Requisiteur ist eine Art Universalgenie. Er muß sofort wissen, was er zu tun hat, wenn zum Beispiel ein Regenschirm aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verlangt wird. Er darf keinen Augenblick hilflos oder unschlüssig sein. Er nickt und geht in seine Requisitekammer und wählt eine Weile umher und bringt dem Regisseur einen Regenschirm aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Dazu sagt er nichts. Es hat keinen Sinn, über einen Regenschirm irgend etwas zu sagen. Wenn der Regisseur den Regenschirm wutschraubend zurückgibt und brüllt, der Schirm stamme aus den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts, dann muß der Requisiteur kühlen Herzens in der Lage sein, durch geringfügige und blitzschnelle Veränderungen dem Regenschirm das Aussehen eines Paparoses aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu geben. Das Universalgenie hat es nicht leicht.

Die Requisitekammer liegt gleich hinter der Bühne, damit der Requisiteur sofort erreichbar ist, wenn es an Zubehör mangelt. Bevor die Vorstellung beginnt, breitet der Requisiteur das Zubehör auf einem Tisch aus. Da liegt die Pistole neben dem Dolch, der Korkenzieher neben dem Staubwedel.

Hiaweiten wird ein Grammophon mit einem Trichter gebraucht oder das Bürgerliche Gesetzbuch in Schweinsleder oder ein Beil für die Enthauptung einer Königin, die in England geherrscht hat.

Wie gesagt, der Requisiteur kennt sich aus. Er hat das Textbuch nicht geradezu studiert, der Text kümmert ihn kein bißchen, aber er weiß doch über den Ablauf der Handlung Bescheid.

„Aha“, denkt er, „jetzt packt unseren Helden der Zorn...“ Er ist nämlich so gut für Geräusche zuständig wie für Gerüche und Düfte. Glockengeläut, Pferdebulgatrappel, einstürzendes Gemäuer und angebrannte Suppe sind ebenfalls Zubehör.

Wenn das Stichwort fällt, zaubert der Requisiteur donnernde Reiterpatrouillen, feierliche Glocken und penetrante Bratkartoffeln herbei. Er macht, daß Fensterscheiben klirren und daß ein Auto an der Schlossrampe vorfährt. Wenn eine Tür in ihren Scharnieren rostig kreischt, dann hat das mit einem listigen Gegenstand der Requisiteur gemacht. Wenn Wasser plätschert und Kegelholz stürzt und ein Schuß abgefeuert wird und

der Schloßgeist stöhnt und Billard gespielt wird — nichts für ungut — das ist jedesmal das Universalgenie.

Im Laufe manchen Jahrzehnts und ungezählter Aufführungen haben sich in der Kammer dieses wunderlichen Sammlers seltsame Dinge angehäuft. Die Wände hängen bis unter die Decke voll mit angestaubtem Krimskrams, das seine Rolle gespielt hat. Aber nun ist eben ausgespielt, und da hängt der Krepel, Jagdflinte, Degen, Papierblume, Mandoline, Sektkübel, Maske, Feitsche, Hirschgeweih, Patronentasche, Tennisschläger, Kochlöffel, Kindersarg, Krückstock, Waschbrett, Chlenti- flasche und Brautkranz.

Ein Museumsdirektor könnte vor Neid erblassen. Nicht der Sammlung wegen, nein. Sondern, weil es hier gelingt, auf kleinstem Raum eine Ausstellung über das von den Menschen bisher Geleistete zu veranstalten. Der Anblick ist faszinierend.

Die Geschichte der Menschheit beginnt in der Requisitekammer beim Büffelgehörn, das der Germane in der Oper trägt. Dann kommt ein römisches Feldherrnzeichen. Dann eine Landsknechtstrommel. Dann ein Schleppsäbel. Dann eine Diana aus Alabaster. Dann ein Wandtelefon. Dann ein Mixbecher.

Und darzwischen schlummern unglaublich komische und abenteuerliche Gegenstände. Und alle sind Glieder einer Kette, die von Adam, dem Allerersten, bis Gregory Peck das indische Gewimmel umspannt. Umspannt mit Papiergeld, Hutnadeln, Ehrenzeichen, Lockenwicklern, Tabakspfeifen, Bratpfannen, Akkordentasten, Reagenzgläsern, Kaffeetassen, Myrtensträußen und Wäscheklammern.

Genau diese Dinge werden von uns am meisten benutzt. Sie sind das Zubehör der toten und lebenden Menschheit, mit und ohne Bühne, vor und hinter der Kulisse. Der Requisiteur tritt hier als Verwalter unseres Inventars auf. Er ist der Kustos unserer gemeinsamen Habe, der Anwalt unseres Rechtes auf Besitz.

Besitz? Es tut das reine Nichts und größtenteils verschimmelte und angerostet.

In manchen Stücken wird auf der Bühne Wein herübergereicht oder Essen angeboten. Auch darf mitunter geraucht werden. In diesem Falle sorgt der Requisiteur für weintreu gefärbtes Wasser, salzlosen Schlangengraß und preiswerte Zigaretten. Für die Anfertigung von Suppe liegen Maggiwürfel bereit. Spaghetti sind für gewöhnlich echt.

Des Requisiteurs persönliche Requisiten sind Gips, Pappe, Kleister, Holz und Draht. Dar- aus stellt er alles her, Kaiser- kronen, Rosenangebinde, Topfkü- chen und Dauerwürst.